

der Neuzeit, an welchem sich über 90000 Bergleute beteiligten. Die Ursache dieses Riesenspreises war bekanntlich, daß die Bergwerksbesitzer, gezwungen durch das Sinken der Kohlenpreise, eine zehnprozentige Lohnreduktion bei ihren Arbeitern einführen wollten. Unfägliche Noth und Elend hat dieser Zustand nicht nur über die Streikenden selbst, sondern auch über die vielen tausende Arbeiter gebracht, deren Beschäftigungsklassen des Kohlenmangels halber geschlossen werden mußten. Nach den „Daily News“ hat es niemals in England seit der Baumwollhungernoth in Lancashire (vor ca. 30 Jahren) solches Elend gegeben, wie das durch den Durhamer Streik hervorgerufen. Als in letzter Zeit die Sache für die Bergleute überaus ungünstig ausfiel, erhöhten die Grubenbesitzer ihre Forderung sogar auf 13 1/2 pCt., doch haben sich nunmehr die Arbeiter auf eine Lohnreduktion von 10 pCt. einverstanden erklärt und die Grubenbesitzer waren vernünftig genug, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben, sondern sich mit den Arbeitern einverstanden zu erklären und dadurch dem Streik und Streit ein Ende zu machen.

Dem Könige von Schweden, der bekanntlich in seinem Entschlusse, die vom Storting beschlossene Einrichtung eines eigenen Konsulatswesens nicht zu sanktionieren, fest geblieben war, ist am Dienstag in Christiania eine große Huldbildung seitens der Bevölkerung entgegengebracht. Der große Volkszug zum königlichen Schlosse hat unter Theilnahme von etwa 12000 Personen stattgefunden. In der von einer Deputation dem Könige überreichten Adresse heißt es, das Volk sei überzeugt, daß der König die Ehre und das Recht Norwegens verteidigen und für die Durchführung der Gleichstellung arbeiten werde. Das königliche und das Kronprinzenpaar nahmen vom Balkon des Schlosses die Ovationen der jubelnden Menge entgegen, die auf gegen 50 000 Köpfe angewachsen war.

Die marokkanische Frage gewinnt eine immer erhöhte Bedeutung; die Nachrichten widersprechen sich von Tag zu Tag und klar und erschütternd ist nur, daß ein erbitterter unterirdischer Krieg zwischen den beteiligten Mächten geführt wird, die sich auch der einheimischen Unzufriedenen bedienen, um Vortheile zu erlangen. Nachstehend die heute vorliegenden Meldungen: Der „Figaro“ will wissen, zwischen Spanien, Italien und England hätten Abmachungen zur Theilung von Marokko stattgefunden. Frankreich sollte mit den Tuat-Dasen entschädigt werden. Ribots Erklärung, die Tuatfrage sei eine rein algerische Angelegenheit, hätte den Mächten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Um jenes Ausgleichungsgebiet zu behalten, hätten sie den Sultan veranlaßt, Tuat besetzen zu lassen. Die abenteuerliche Geschichte verdient bloß insofern Beachtung, als sie zeigt, daß man auch hier anfängt, sich mit der marokkanischen Frage ernstlicher zu befassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli 1892.

— Es verlautet, wie dem „L. A.“ aus Kiel gemeldet wird, auf das bestimmteste, daß der Kaiser vor seiner Abreise gegenüber gewissen Angriffen dem Polizeipräsidenten von Berlin besondere Zeichen seines Wohlwollens und Vertrauens hat zukommen lassen.

— Offiziös wird der Annahme entgegengetreten, daß die Versekung des deutschen Botschafters von Radowiz von Konstantinopel nach Madrid eine Art Degradation bedeute. Ein Rangverhältnis zwischen den deutschen Botschaftern existirt nicht und das pensionsfähige Gehalt derselben sei überall dasselbe; der Unterschied in der Dotirung ihrer Stellungen sei nur dadurch bedingt, daß der eine Ort an sich theurer sei oder eine kostspieligere Repräsentation erfordere, als der andere. Uebrigens werde eine Erhöhung der Dotirung der Botschaft in Madrid erwogen. „Vielleicht“, heißt es weiter, „läge die Auffassung nahe, daß die z. B. schwebenden Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Spanien der Regierung einen Anlaß zu dem Wunsch gegeben habe, daß sie dort nach dem bedauerenswerthen Ausscheiden des Herrn von Stumm durch einen ihrer auch nach dieser Richtung erfahrensten Beamten vertreten werde.“

— Drei sensationelle Nachrichten bringt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ Hier sind sie: „Das Einstellen der Veröffentlichung weiteren Altenmaterials gegen den Fürsten Bismarck ist bestem Vernehmen nach auf direkten Befehl des Kaisers erfolgt. — In Kreifen, welche es wissen können, wird die Vorlegung eines neuen Volksschulgesetzentwurfs in der nächsten Tagung des Landtags als sehr wahrscheinlich bezeichnet. — Es darf als ziemlich feststehend gelten, daß die im Laufe der nächsten Jahre nothwendig werdende Erschließung weiterer Quellen für die Be-

mit kaltem Schweiß bedeckt, und murmelte vor sich hin: „Wenn doch die Wellen diesen Menschen verschlingen oder die Eisbären ihn in die graufige Tiefe reißen möchten!“

Wie ein Schwert bohrte sich aber wieder der quälende Zweifel in seine Brust; würde Sonia jemals einwilligen, sich von ihrem Manne trennen, um mit ihm zum zweiten Male an den Altar zu treten?

Ein neuer, abenteuerlicher Gedanke durchzuckte ihn; er brauchte sich nur auf die niedrige Mauer zu schwingen, von dort aus auf den zweiten Ast der knorrigen Buche zu steigen und es müßte ihm gelingen, ein Blick in ihr Wohnzimmer zu werfen. Er sah sich schau nach allen Seiten um; lautlos wie ein Schatten schlich er die wenigen Schritte bis zum Ende der Mauer, wo der Baum stand, hin; er schwang sich behende empor und gewann leicht auf dem dickeren Zweige einen sicheren Halt. Nur einen einzigen flüchtigen Blick wollte er in das Innere des Gemaches, dessen Fenstervorhänge noch nicht geschlossen waren, werfen.

Jetzt lag dieses Zimmer lichterfüllt vor ihm, und fast wäre ein Jubelruf seinen Lippen entflohen, denn Sonia befand sich allein darin. Sie stand am Tische, von dem röhlichen Schein einer Hängelampe beleuchtet, im hellblauen Hauskleide, das in weichen Falten ihre Glieder umschließend um die Taille lose mit einem Gürtel zusammengehalten war. Aus den weiten, zurückfallenden Ärmeln wurden die weißen, mit Spangen geschmückten Arme sichtbar, und die wellige Fülle des goldblonden Haars fiel aufgelöst über den Nacken.

Sie blätterte in der vor ihr liegenden Briefmappe; ein Bild fiel heraus, das sie zur Hand nahm und lange betrachtete, während sich ihre kindlichen Züge allmählich zu einem glücklichen Lächeln erschlossen.

Stephan glaubte dieses Bild zu kennen; alle Pulse stockten, und die Wangen bedeckten sich mit brennender Blut einer heißen Glücksempfindung. Jetzt sah er deutlich den dunklen Män-

nerkopf auf lichtem Grunde. Es war seine eigene Photographie, die er ihr an jenem verhängnißvollen Tage in der Wohnung Ilzes geschenkt; sie gedachte also seiner und sehnte sich vielleicht nach ihm.

Ein Schleier legte sich über seine Augen, die Wogen jauchzenden Entzückens schlugen brausend über ihm zusammen; er sah nur noch wie im Traum, daß Sonia sich niederlegte, die Feder ergriff und dabel den Kopf in die Hand gestützt sinnend vor sich hinblinzelte.

Wollte sie dem Gatten schreiben? Vermochte sie nicht die rechten Worte für ihn zu finden? Fast schien es so, denn mit ernstem, fast schmerzlichem Ausdruck erhob sie sich von neuem und begann gesenkten Hauptes, die Hände ineinander verschlungen, auf dem Teppich eine rastlose Wanderung.

Ein Geräusch schreckte Stephan unsanft aus den traumverlorenen Betrachtungen empor und rief ihn zur Wirklichkeit zurück. „Du bist entdeckt!“ durchfuhr es ihn.

Der Mauer näherte sich, vom Strande herkommend, im riesenhaften Südwest die vierköpfige Gestalt eines großen Mannes mit der wiegenden Gangart der Seleute.

„Verdammter Hallunke! Was hast Du da zu suchen? Na wart, Dir will ich das Schnüffeln abgewöhnen, — bist auch wohl einer von der Bande da, — von den —“

Heinz brach plötzlich sein lautes Selbstgespräch ab und blieb wie aus Erz gegossen stehen.

Stephan war rasch von der Mauer herabgesprungen und stand, auf das unangenehmste überrascht, unmittelbar vor dem Riesen, der, den aufgetrempelten Rocktragen um das Gesicht, einen furchteinflößenden Anblick bot.

„Ach so,“ sprach Heinz jetzt, „entschuldigen Sie, Herr Baumeister! Im Dunkeln sind alle Katzen grau. Ich hielt Sie für so einen der verfluchten Schurken der Einbrecherbande da unten, die darauf ausgehen, anderen ehrlichen Leuten ihr

nerkopf auf lichtem Grunde. Es war seine eigene Photographie, die er ihr an jenem verhängnißvollen Tage in der Wohnung Ilzes geschenkt; sie gedachte also seiner und sehnte sich vielleicht nach ihm.

— Die gemischte Deputation zur Förderung des Projektes der Weltausstellung in Berlin hat heute unter Vorsitz des Bürgermeisters Zelle beschloffen, den Kommunalbehörden die Bewilligung einer Summe von 10 Millionen Mark für den Garantiefonds zu empfehlen. Als Ausstellungsjahr wurde spätestens das Jahr 1898 in Aussicht genommen. Von diesen Beschlüssen soll dem Reichskanzler, dem deutschen Handelstag, sowie den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft Kenntniß gegeben werden.

— In München fand gestern Abend eine Versammlung von Industriellen behufs Besprechung einer Weltausstellung in Berlin statt. Alle Anwesenden waren darin einig, daß das deutsche Reich ohne Rücksicht auf Frankreich eine Ausstellung im Jahre 1898 abhalten müsse. Ein Zurückweichen würde in Süddeutschland keinen günstigen Eindruck machen.

— Zur „Steuerreform“ theilt die „Post“ mit, das Staatsministerium scheine beschloffen zu haben, den Verzicht des Staates auf die ganze Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu Gunsten der Gemeinden unter Aufhebung der „lex Guene“ und in Verbindung mit einem einheitlichen Kommunalsteuergesetze vorzuschlagen, während als Staatssteuer neben der allgemeinen Einkommensteuer eine nach dem Vermögen bemessene Ergänzungssteuer einzuführen wäre.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der Noten, die über das provisorische Handelsabkommen mit Spanien ausgetauscht wurden, sowie der Deklaration über das provisorische Handelsabkommen mit Rumänien. Die Note des spanischen Ministers des Auswärtigen schließt mit der Versicherung, daß die spanische Regierung gewillt sei, sofort in die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen deutsch-spanischen Handelsvertrags einzutreten und bereit sein werde, Konzessionen unter dem spanischen Minimaltarif zu machen. In der deutschen Note heißt es, daß die deutsche Regierung zwar den spanischen Minimaltarif nicht als ein genügendes Äquivalent für den deutschen Konventionaltarif anzusehen vermöge, daß sie aber in Anbetracht der Bereitwilligkeit der spanischen Regierung, bei Abschluß eines definitiven Vertrages Konzessionen unter dem spanischen Minimaltarif zu machen, in das Provisorium willige.

— Am Sonntag hatten hiesige Blätter gemeldet, daß eine Abordnung hiesiger Bürger beim Minister des Innern persönlich wegen des Straßenverkaufs von Druckschriften mit anstößigem Titel vorstellig geworden sei. Wie das „B. L.“ nunmehr berichtet, bestand diese Abordnung aus dem Vorstande der hiesigen jüdischen Gemeinde. Der Minister des Innern äußert sich dem genannten Blatte zufolge folgendermaßen: Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde könnten mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihnen gegen etwaige Ausschreitungen, welche insolge antisemitischer Hekereien versucht werden sollten, der allen Staatsbürgern zustehende Schutz seitens der Gerichte und der Verwaltungsbehörden in vollem Umfange werde zu Theil werden. Ein Verbot der Abhaltung antisemitischer Versammlungen sei nach dem Vereinsgesetz vom 11. März 1850 nicht zulässig. Für die Zulässigkeit, Flugchriften zu verbreiten, seien allein die Bestimmungen des Pressegesetzes, bezw. die Beschlüsse der Gerichte maßgebend. Dagegen sei die Regierung stets bestrebt gewesen, grobem Unfug, namentlich durch Ausrufen und Aufdrängen widerwärtiger Preßereignisse zu steuern, und werde auch in Zukunft mit allen gesetzlichen Mitteln derartigen Ausschreitungen entgegenzutreten. Die Polizeibeamten seien wiederholt unter Hinweisung auf § 360 des Strafgesetzbuches zum energischen Einschreiten gegen das Ausrufen der Broschüre „Judenbordelle“, sobald dasselbe in lauter, das Publikum belästigender Weise geschehen sollte, angewiesen worden. Ueber die Angaben, daß dessen ungeachtet dieses Ausrufen fortbauere und einzelne Schutzmäner sogar die Aufforderung zum Einschreiten ausdrücklich abgelehnt hätten, seien Erhebungen im Gange.

— Für Lehrer der neueren Sprachen sind Reisestipendien von je 1000 Mark in den Staatspaushalt für 1891/92 neu eingestellt worden. Bei Verleihung der Stipendien sollen, wie ein Erlaß des Unterrichtsministers vom 15. Juni hervorhebt, vorzugsweise angestellte Lehrer oder wissenschaftliche Hilfslehrer berücksichtigt werden, und erst in zweiter Linie Kandidaten, welche die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen bestanden und das Seminar- und Probejahr zurückgelegt haben. Jeder Stipendiat muß die volle Lehrbefähigung für Französisch

nerkopf auf lichtem Grunde. Es war seine eigene Photographie, die er ihr an jenem verhängnißvollen Tage in der Wohnung Ilzes geschenkt; sie gedachte also seiner und sehnte sich vielleicht nach ihm.

Ein Schleier legte sich über seine Augen, die Wogen jauchzenden Entzückens schlugen brausend über ihm zusammen; er sah nur noch wie im Traum, daß Sonia sich niederlegte, die Feder ergriff und dabel den Kopf in die Hand gestützt sinnend vor sich hinblinzelte.

Wollte sie dem Gatten schreiben? Vermochte sie nicht die rechten Worte für ihn zu finden? Fast schien es so, denn mit ernstem, fast schmerzlichem Ausdruck erhob sie sich von neuem und begann gesenkten Hauptes, die Hände ineinander verschlungen, auf dem Teppich eine rastlose Wanderung.

Ein Geräusch schreckte Stephan unsanft aus den traumverlorenen Betrachtungen empor und rief ihn zur Wirklichkeit zurück. „Du bist entdeckt!“ durchfuhr es ihn.

Der Mauer näherte sich, vom Strande herkommend, im riesenhaften Südwest die vierköpfige Gestalt eines großen Mannes mit der wiegenden Gangart der Seleute.

„Verdammter Hallunke! Was hast Du da zu suchen? Na wart, Dir will ich das Schnüffeln abgewöhnen, — bist auch wohl einer von der Bande da, — von den —“

Heinz brach plötzlich sein lautes Selbstgespräch ab und blieb wie aus Erz gegossen stehen.

Stephan war rasch von der Mauer herabgesprungen und stand, auf das unangenehmste überrascht, unmittelbar vor dem Riesen, der, den aufgetrempelten Rocktragen um das Gesicht, einen furchteinflößenden Anblick bot.

„Ach so,“ sprach Heinz jetzt, „entschuldigen Sie, Herr Baumeister! Im Dunkeln sind alle Katzen grau. Ich hielt Sie für so einen der verfluchten Schurken der Einbrecherbande da unten, die darauf ausgehen, anderen ehrlichen Leuten ihr

nerkopf auf lichtem Grunde. Es war seine eigene Photographie, die er ihr an jenem verhängnißvollen Tage in der Wohnung Ilzes geschenkt; sie gedachte also seiner und sehnte sich vielleicht nach ihm.

Ein Schleier legte sich über seine Augen, die Wogen jauchzenden Entzückens schlugen brausend über ihm zusammen; er sah nur noch wie im Traum, daß Sonia sich niederlegte, die Feder ergriff und dabel den Kopf in die Hand gestützt sinnend vor sich hinblinzelte.

Wollte sie dem Gatten schreiben? Vermochte sie nicht die rechten Worte für ihn zu finden? Fast schien es so, denn mit ernstem, fast schmerzlichem Ausdruck erhob sie sich von neuem und begann gesenkten Hauptes, die Hände ineinander verschlungen, auf dem Teppich eine rastlose Wanderung.

Ein Geräusch schreckte Stephan unsanft aus den traumverlorenen Betrachtungen empor und rief ihn zur Wirklichkeit zurück. „Du bist entdeckt!“ durchfuhr es ihn.

Der Mauer näherte sich, vom Strande herkommend, im riesenhaften Südwest die vierköpfige Gestalt eines großen Mannes mit der wiegenden Gangart der Seleute.

oder Englisch besitzen. Die Stipendien werden auf die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 1. April 1893 verliehen. Die Stipendiaten erhalten eine Instruktion für die Benutzung des Aufenthalts in Ländern französischer Zunge oder in England, sowie zur Anweisung für den Aufenthalt in Genf.

— Eine Versammlung der Posamentiere Berlins beschäftigte sich jüngst mit der Organisationsfrage und nahm eine Resolution an, mit welcher der Anschluß an den Textilarbeiterverband entschieden und der geplante Verbandstag ausichtslos wird.

— Ueber Arbeitseinstellungen und Ausstände liegen folgende Mittheilungen vor: In Köslin ist der allgemeine Ausstand der dortigen Maurergesellen seit dem 4. ds. beendet. Zwei Meister haben den von den Gesellen geforderten Mindestlohn von 34 Pfg. für die Stunde bewilligt. Im Laufe der Zeit sind noch mehrere Gesellen nach auswärts gegangen, sodaß nur noch 15 ausständig sind; diese, zumeist ziemlich gut situirte Hausbesitzer, können den Verlauf des Ausstandes ruhig abwarten. Die Unterstützungsgelder sind von Hamburg regelmäßig eingetroffen.

Leipzig, 6. Juli. In der gestrigen Abwardtversammlung waren 5000 Personen anwesend, ca. 3000 mußten an der Kasse zurückgewiesen werden. Abwardt erhielt einen großen Lorbeerkranz überreicht.

Riffingen, 6. Juli. Das unter Leitung des Opernsängers Zapf aus Wiesbaden stehende „Bapf'sche Männerquartett“ erstehte gestern mittags 1 Uhr den Fürsten Bismarck im Saale der oberen Saline durch Viedervorträge. Der Fürst äußerte, er habe schon viele Massenschöre, gerade in letzter Zeit wieder, gehört, aber die Quintessenz des Männergesanges sei doch ein gutes Quartett. Der Fürst bewirthete die Sänger an seiner Frühstückstafel, zu welcher verschiedene Personen geladen waren. Ein Gast des Fürsten gedachte des 3. Juli, des Tages von Königgrätz, und des alten Kaisers Wilhelm. Der Fürst äußerte darauf: „Einen Tag von Königgrätz werden wir wohl nicht mehr erleben, aber auf ein zweites Sedan werden wir noch gefaßt sein müssen.“

Ausland.

Wien, 6. Juli. Die Stadtbehörden treffen umfassende Maßregeln gegen die Choleraepidemie. Alle Verkäufer von Lebensmitteln werden streng kontrollirt. Vielfach wurden Nahrungsmittel beschlagnahmt, weil dieselben nicht frisch.

Paris, 6. Juli. Die Initiativkommission der Deputirtenkammer stimmte einhellig dem Antrag Deloncles zu, im Jahre 1900 eine Weltausstellung zu veranstalten. — Die indirekten Staatseinnahmen im Juni ergaben 1 250 000 Franks weniger als im Budgetvoranschlag angesetzt waren und überstiegen die Einnahme desselben Monats des Vorjahres um 3 900 000 Frks. Die Zolleinnahmen ergaben gegenüber dem Voranschlag eine Mindereinnahme von 3 1/2 Millionen Franks.

London, 6. Juli. Bisher wurden 89 Konservative, 11 Unionisten, 61 Gladstoneaner gewählt. Die Konservativen gewannen 9, die Unionisten 1, die Gladstoneaner 18 Sitze. Der Unterstaatssekretär Worms ist in Liverpool gewählt. Stanley ist in Northlambeth durchgefallen.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 5. Juli. (Aufgefundene Leiche). Im November vorigen Jahres verschwand der Eisenbahnarbeiter Grajewski. Er hatte seinen Lohn in Höhe von 40 Mk. erhalten, bezahlte in dem B.'schen Gasthause noch einige Schulden und begab sich auf den Heimweg. Ein ihm gehöriger Korb, welchen er mit sich geführt hatte, wurde an einem Orte des Gutes Neu Schönsee gefunden. Allgemein wurde ein Raubmord angenommen, und es wurden auch zwei Verdächtige, welche sich verdächtig gemacht hatten, festgenommen, jedoch wieder freigelassen, als alles Suchen nach Grajewski erfolglos war. So ist zum Beispiel der zu dem Gute gehörige See mehreremale von Fischern durchsucht worden. Heute früh wurde nun der Leichnam des B. auf einer zu demselben Gute gehörigen Wiese, jedoch ganz aus der Richtung seines Heimweges und etwa ein Kilometer von dem Fundorte seines Korbes auf dem Gesichte liegend aufgefunden. Ob ein Unglück oder vielleicht ein Raubmord vorliegt, wird jedenfalls die eingeleitete Untersuchung ergeben. Da das Geld bei der Leiche gefunden wurde, so liegt kein Raubmord vor. (Sel.)

Culmssee, 6. Juli. (Verstümmeltes). In der gestrigen Stadterordnungsung ist in Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Magistratsmitgliedes Herrn Kreisbaumeister Rohde der Stadtverordnete Herr Kaufmann M. Scharwenta zum Rathsherrn gewählt worden. Bei der hiesigen vorgenommenen Vergebung der Erhebung des Marktstandes wurde dem Invaliden Dormowicz als Meistbietendem für 855 Mk. für den Zeitraum von 1/2 Jahren der Zuschlag erteilt. Auch bewilligte die Versammlung dem Kriegerverein zur Bestreitung der Kosten anlässlich des am Sonntag tagenden 10jährigen Stiftungsfestes verbunden mit dem Bezirksfeste eine Beihilfe von 200 Mark. — Herr Bürgermeister Hartwich hat als Delegirter der Stadt Culmssee an der in diesen Tagen

Eigenthum zu rauben. Hol mich der Teufel! Treffe ich einmal hier solch einen Banbiter, und läuft er auch mit Glackhant'schen und hohem Hut herum, dem schlag ich derart die Knochen im Leibe entzwei, daß er zeitweilen an mich denkt! Und der Herr Kapitän wird mirs danken!“

Es war eine Lust für Heinz Starke, dem ihm widerwärtigen Baumeister auf diese Weise indirekt seine Meinung sagen zu dürfen. Er hatte ihn längst auf dem Zuge, mocht er sich's merken! Was hatte er hier in Schneesturm und Dunkelheit der jungen Frau in die Fenster zu gucken!

Stephan stand wie begossen da, und das Schlimmste war, er wußte sich diesem fleghaftesten Grobian gegenüber nicht zu rechtfertigen. Halb verlegen halb hochmüthig zog er einen Thaler aus der Tasche und wollte ihn dem Fischer reichen.

Heinz legte die Hände auf den Rücken, als wollte er sie vor der Verührung des Geldes schützen. „Sie haben sich wohl getirt, Herr Baumeister,“ sagte er stolz, „ich bin Heinz Starke und habe von Ihnen keinen Thaler zu fordern!“

„Nun, so nehmen Sie meine Hand, lieber Starke; Sie sind ein braver, treuer Mensch; mein Wort darauf, daß ich auch einer bin!“

Der Fischer that, als bemerke er die ausgestreckte Hand nicht; er behielt die feinnige hinter sich; seine Abneigung gegen diesen Menschen, von dem eine unbestimmte Ahnung ihm sagte, daß er Unglück über den Kapitän und seine liebliche, junge Gattin bringen würde, war in diesem Moment eine unabänderliche. „Schon gut,“ sagte er, „ich habe gesehen, was ich Ihrer Absicht nach nicht hätte sehen sollen; ich weiß zu schweigen; gehen Sie nun nach Hause! — Bei diesem Wetter hat hier draußen kein Mensch was verloren! Gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

in Danzig tagenden konstituierenden Versammlung des westpreussischen Städtetages teilgenommen. — Am dem vom 10.—13. Juli in Polen-berg stattfindenden Verbandstage der Vorhubsvereine der Provinz Ost- und Westpreußen wird unser Vorhubsverein durch den Kontrolleur Herr Strzykowski vertreten werden.

Culm, 5. Juli. (Wahl.) Auf die engere Wahl für den Bürgermeisterposten sind die Bürgermeister von Detmold, Schievelbein und Luchel gestellt worden.

Kaufenburg, 4. Juli. (Unglücksfall.) Bei dem gestrigen Auszug unserer Liebertafel nach dem herrlichen Walde der königl. Oberförsterei Nuda ereignete sich leider ein Unglücksfall, indem ein fünfjähriger Knabe sich trotz Warnungen an die Sprossen einer Wagenleiter hing, herunterfiel und unter die Räder gerieth, welche über ihn gingen und ihm den Kopf derartig zermalmeten, daß alsbald der Tod eintrat. (N. W. M.)

SS Schloppe, 6. Juli. (Selbstmord. Einführung. Zwangsversteigerung.) Der Eigentümer Hagoborn aus Trebbin erhängte sich in einem Anfälle von Schwermuth auf seinem Hausboden an einem Stricke. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. Gestern fand die gerichtliche Section der Leiche statt. — Nachdem die zu Magistratsmitgliedern hiesiger Stadt erwählten Herren Rentiers Kadice und Keding durch den Herrn Ober-Regierungspräsidenten bestätigt worden sind, hat nunmehr deren Einführung in ihr Amt stattgefunden. — Die V. Christliche Besorgung in Cöthlen ist im Wege der Zwangsversteigerung für den Preis von 21 000 Mk. in den Besitz des Besitzers Herrn daselbst übergegangen.

Übing, 5. Juli. (Ein Stück Familiengeschichte), wie wir es sonst nur aus Romanen kennen lernen, offenbart in voriger Woche eine Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Des Diebstahls angeklagt war die Frau eines Schauspielers H., welcher im letzten Winter am hiesigen Stadttheater thätig war. Die Angeklagte entstammte einer achtbaren Familie, und zwar war ihr Vater königlicher Oberförster bei Augsburg. Das damalige Fräulein H. lernte in dieser Stadt den Schauspieler H. kennen, der bei dem dortigen Theater in kleineren Rollen auftrat. Die jungen Leute fanden Gefallen aneinander und konnten nicht schnell genug die ehelichen Fesseln anlegen. Da sie in ihren Vorhaben von Seiten der Eltern Widerstand erfuhren, machten sie kurzen Prozeß und flohen nach der Schweiz, um durch die Thatsache ihrer ehelichen Verbindung die Eltern zum Nachgeben zu zwingen. Besonders gut ging es dem Ehepaare nicht; der junge Gatte mußte Stellung an kleinen Theatern nehmen, und die Familie führte oft ein recht kargliches Leben. Als das Paar hier eintraf zur Uebernahme einer Stellung bei der Pollak'schen Truppe, soll H. vorher drei Monate ohne Stellung gewesen sein, so daß Schmalhans Küchenmeister war. Um in der herrschenden Geldverlegenheit Wandel zu schaffen, benutzte die Angeklagte eine günstige Gelegenheit und stahl einer anderen Schauspielerin einen Brillanttring im Werthe von 150 Mk. Der Ring wurde später bei einem Goldarbeiter in Graudenz, bei dem er für 20 Mk. verkauft war, vorgefunden und dadurch die Diebin ermittelt, verhaftet und heute aus dem Gefängnis auf die Anklagebank geführt. Da die Angeklagte Reue zeigte, auch der Schaden gedeckt worden ist, ließ der Gerichtshof Milde walten und erkannte, wie die „Neuen Westpreussischen Mittheilungen“ berichten, nur auf zwei Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Allenstein, 5. Juli. (Fernsprecheitung.) Auch hier wird nunmehr mit der Anlage einer Fernsprecheitung vorgegangen, nachdem in genügender Anzahl Anschlüsse angemeldet worden sind. Die Anlage wird im September bereits fertig sein.

Liebstadt, 5. Juli. (Ertrinken.) In dem Dorfe Gr. Prägsden wurde die Familie des Besitzers F. in große Trauer versetzt. Während die Frau F. in der Stube beschäftigt war, spielte ihr kleines 1 1/2-jähriges Töchterchen vor der Hausthüre. Ab und zu sah die Mutter nach der Kleinen. Gegen 1/10 Uhr vermißte die Mutter das Kind, sie suchte umher und fand das Mädchen ungefähr 30 Schritte vom Hause in einem kleinen Teiche todt liegend. Das Gesicht der Kleinen lag im Wasser. Die Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos. (E. J.)

Königsberg, 5. Juli. (Selbstmord.) Heute Mittag hat ein Einjährig-Freiwilliger eines hiesigen Infanterieregiments in seiner in der Wilhelmstraße belegen Wohnung durch einen Revolverkugeln in die rechte Schläfe seinem Leben ein Ende gemacht. Der Grund zu der That ist bis jetzt unbekannt geblieben.

Königsberg, 6. Juli. (Von Bienen gestochen. 50-jähriges Stiftungsfest.) Von Bienen fast zu Tode gestochen ist in vergangener Woche ein Besitzer der Umgebung. Derselbe beschäftigte, ohne die Kappe anzulegen, seine Stöcke, da er nicht ahnte, daß der eine Schwarm sich zum Schwärmen vorbereitet. Kaum hatte er, wie er stets that, den Stock am unteren Rande emporgehoben, als hunderte von Bienen auf ihn losstürmten. Beim Fallenlassen des Korbes stürzte dieser noch von dem Gefell herab, und das ganze Bienenvolk gerieth nun in eine ungeheure Aufregung, sodaß der Imker im Augenblick von oben bis unten mit den Tieren bedeckt war. Der Mann, dessen Leben geradezu in Gefahr stand, hatte die Geistesgegenwart, sich kopfüber in den nahen Herdteich zu stürzen — ein vorzügliches Mittel, denn sofort ließen die Bienen von ihm ab. Der Mann war jedoch schon derart zugerichtet worden, daß er besinnungslos aus dem Teiche nach seiner Wohnung gebracht wurde, wo er heute noch schwer krank darniederliegt. Da auch die Augen verletzt sind, so fürchtet man für das Sehvermögen. — Im künftigen Jahre steht uns eine größere studentische Feier bevor, die älteste am hiesigen Ort bestehende Burschenschaft „Germania“ wird im September (gegründet 8. September 1843) ihr 50-jähriges Stiftungsfest begehen. Die ersten einleitenden Schritte zur Festsetzung des näheren Programms sind schon jetzt im Gange. (Kön. Allg. Ztg.)

Pillkallen, 5. Juli. (Blitzschlag. Unglücksfälle.) Am letzten Freitag fuhr der Blitz in einen in der Nähe des Schulgartens zu Uppiaunen stehenden Apfelbaum, denselben vollständig zerstörend. Ein Schulknabe, der nur wenige Schritte davon stand, ist wunderbarerweise gänzlich unversehrt geblieben. — Im stark erhitzten Zustande rieb sich der Riegelarbeiter P. zu U. mit staubigen Händen den Schweiß vom Gesicht, wobei auch Schmutz in die Augen gelangte. Die Augen entzündeten sich davon so sehr, daß der Mann in vier Wochen erblindete. Allerdings hatte man es unterlassen, rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Beim Abladen von Biergefäßen fiel dem Kaufmannslehrling Sch. vor einigen Tagen ein Kachel bemerkend auf den Kopf, daß er infolge der argen Verletzungen und davongetragener Gehirnerschütterung hoffnungslos darniederliegt.

Ragnit, 5. Juli. (Karosell-Jubiläum.) In diesem Sommer sind es 100 Jahre, daß in der Umgegend von bäuerlichen Besitzern zum erstenmal Karosellen mit Erfolg angebaut worden sind, und zwar geschah dies von einem Bauern Peterreit in dem Schwarzwerthsdorfer Luffainen, welcher während seiner Soldatenzeit die Vorzüglichkeit der neuen Frucht in der Mark kennen gelernt hatte. Verschiedene Versuche mit dem Anbau hatten in den Gärten einzelner Güter wie in der Stadt schon einige Jahre früher stattgefunden. Doch hatten sich namentlich die litauischen Bauern gegen die vermeintlich unheilvolle Neuerung so lange ablehnend verhalten. (K. S. Z.)

Seybekrug, 5. Juli. (Ein tragisches Ende) erreichte das Leben des Gendarmen A. aus Ugljöhnen, der nicht nur bei seiner vorgelegten Behörde, sondern auch bei dem Publikum als ein äußerst pfllichttreuer und ehrenwerther Beamter in bestem Ansehen stand. A. war infolge schwerer Erkrankung für längere Zeit beurlaubt gewesen, hatte sich dann aber, obwohl noch nicht völlig gesund, wieder zum Dienst gemeldet, denselben auch einige Tage versehen. Durch die vorzeitige Aufnahme der dienstlichen Obliegenheiten trat aber ein Rückfall ein, bei welchem A. in seinem Fieberwahn Hand an sich legte. In der Umgebung des Kranken bestanden sich dessen Braut und Schwester. Unter einem Vorwande veranlaßte A. seine Pflegerinnen, das Zimmer zu verlassen. Darauf trachtete ein Schuß — und man fand den Unglücklichen im Bett in seinem Blut. Die Kugel des Revolvers, welchen er gegen sich gerichtet hatte, war in die Brust gedrungen. Am Tage darauf trat der Tod ein. (Danz. Z.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Juli 1892.

(Personalien.) Die Rechtskandidaten Johann Hauser aus Brossow und Hermann Lewinsky aus Pr. Stargard sind zu Referendarien ernannt und ersterer dem Amtsgerichte in Culmssee, letzterer dem Amtsgerichte in Tuschel zur Beschäftigung überwiesen worden.

(Das An siedelungswerk in Westpreußen und Posen) soll in diesem Sommer eine möglichst gesteigerte Förderung erfahren. Mit dem Ankauf geeigneter Liegenschaften soll fortgefahren werden, soweit sich die Gelegenheit darbietet. In den abgelaufenen sechs Monaten dieses Jahres ist der Besitzstand der An siedelungskommission

beträchtlich vermehrt worden. Die größte und wichtigste Erwerbung war die der Herrschaft Butowiec im Kreise Schwetz mit annähernd 2300 Hektar, und für fast eine Million Mark. Auf den neu erworbenen Gütern sollen umfassende Meliorationsarbeiten ausgeführt werden. Denn die An siedelungskommission verfolgt das Prinzip, die An siedelungsstellen in möglichst gutem Kulturstande auszugeben. Zur Beschaffung sind für dieses Jahr sieben Güter gestellt. An Nachfrage durch An siedelungslustige ist nach wie vor kein Mangel. Für nächstes Jahr, wenn nicht schon im Laufe dieses Sommers, erwartet man stärkeren Zugang von An siedlern aus Baden. Derselbe würde die Folge der Informationsreise der von der badenschen Regierung nach Posen entsendeten Kommission sein, die sich über die An siedlerverhältnisse recht günstig ausgesprochen haben soll. Der von der Staatsregierung bewilligte Jahresetat der An siedelungskommission belief sich bislang auf 8 Millionen Mark. Es liegt in der Absicht der leitenden Verwaltung, eine Erhöhung des Etats auf etwa 10 Millionen zu beantragen. Dieser Umstand spricht ebenfalls für die Absicht, das An siedelungswerk in gesteigertem Maße fortzusetzen.

(Das russische Getreide-Ausfuhrverbot) ist, wie Schiffer berichten, bis heute nicht aufgehoben worden. Die Vorräthe, welche in Niezawa, Wloclawek und Plock lagerten und theilweis schon für Preußen verladen waren, sind sämtlich nach Warschau verschifft worden. Preussische Schiffer, welche nach Polen gefleht waren, um Getreide zu laden, haben sich mit Melasse, Seinen und anderen Ladungen begnügen müssen.

(Den sämtlichen Beamten der preussischen Staatsbahnen), die bei der Beförderung der Reisenden in Betracht kommen, ist in der allerjüngsten Zeit erneut die strengste Nachachtung der Vorschriften über Unterbringung der Reisenden in den Eisenbahnwagen in Erinnerung gebracht worden. Es soll unter allen Umständen Ueberfüllung der Wagen vermieden und jede berechnete Forderung der Reisenden, soweit dies irgend möglich ist, berücksichtigt werden.

(Die „Thorner Zeitung“), deren Freundschaft mit der Judenthümlichkeit infolge ihrer Mißbilligung der Verlegung des Turnfestes des Gymnasiums mit Rücksicht auf die jüdischen Schüler, trotz der nachträglichen Entschuldigung, einen argen Riß erhalten hat, nimmt sich heute der hiesigen jüdischen Gemeinde an. Sie bebauert den Beschluß der städtischen Behörden, der jüdischen Gemeinde die bisher zurückgestellten 10 pCt. der Gemeindesteuer plötzlich zu entziehen. Daburh sei die jüdische Gemeinde nicht mehr in der Lage, das ausgelegte feste Einkommen von 4000 Mk. für die erledigte Rabbinerstelle aufzubringen und werde deshalb zunächst nur einen Rabbinatskandidaten mit 2500 Mk. Gehalt jährlich berufen. Es dürfte der „Thorner Zeitung“ doch bekannt sein, daß die jüdische Gemeinde die 10 pCt. der Gemeindesteuer nicht zur Dotirung der Rabbinerstelle, sondern zur Pflege ihrer Armen bisher zurückhalten hat. Giebt die jüdische Gemeinde sich berechtigt, mangels eigener Armen über die zurückgezahlte Summe anderweitig zu verfügen, so lag umso weniger Grund für die städtischen Behörden vor, das frühere Verhältniß weiter aufrecht zu erhalten. Es wäre dies bei den bedeutenden von der Kommune zu tragenden Armenlasten eine Schädigung aller übrigen Steuerzahler. Der Umstand, daß die jüdische Gemeinde fast keine Armen besitzt, kann sie von der Verpflichtung nicht befreien, zu den allgemeinen Armenlasten mit beizutragen, und es sollte den Juden, die ja sonst die Wohlthätigkeit stets „ohne Ansehen der Person“ geübt haben wollen, der Beschluß der städtischen Behörden, der dies praktisch erzielt, nur erwünscht sein. Im Gegensatz zur „Thorner Zeitung“ glauben wir übrigens, daß die jüdische Gemeinde bei dem notorischen Wohlstande ihrer Angehörigen auch ohne die von juristischer Seite bereits als ungeschicklich bezeichnete Zuwendung aus städtischen Einkünften mit Leichtigkeit das Rabbinergehalt aufzubringen vermag und aufbringen wird. — Im Anschluß hieran wollen wir noch bemerken, daß wir speziell nichts dagegen hätten, wenn den einzelnen Konfessionsgemeinden ein bestimmter Betrag nach dem Verhältniß ihrer Gemeindeabgaben zur eigenen Armenpflege, falls dies durchführbar wäre, überwiesen werden würde. Eine Ausnahme zu Gunsten der jüdischen Gemeinde ist aber nicht zu billigen, am allerwenigsten nach den Grundsätzen, die in den meisten unserer städtischen Kommunalverwaltungen Geltung haben.

(Eine unangenehme Beigabe) zur Annehmlichkeit des Reisens ist das leidige Gebrauchsgegenstand; leider ist eine gut gefüllte Börse dazu ebenso nöthig, wie der Spandauer Juliussturm zum Kriegsführen. Welche Summen machen allein die Trinkgelde aus, die man an Kellner, Portiers, Dienstmädchen, Kofferträger, Fremdenführer, Feltreiber, Badewärter und Babefrauen u. s. w. zu zahlen hat. Immerwährend die Hand in den Taschen, denn die geringste Mühe will bezahlt, die kleinste Gefälligkeit, ja ein freundlicher Blick, alles will belohnt sein. Trotz aller Agitationen gegen dieses in der ganzen Welt verbreitete Unwesen sind doch erst ganz wenige Erfolge zu verzeichnen; die Hotels z. B., deren Besitzer ihrem Dienstpersonal das Trinkgelddnehen verbieten, sind zu zählen. So leicht ist auch der Kampf gegen die Unsitte nicht und wenn er in Deutschland auch Erfolg hätte, so bliebe doch immer noch in anderen Ländern der alte Uebelstand. Ueberall vorhanden, rechtfertigen die Trinkgelde ihren Namen daburdh, daß sie vertrunken werden, wie sie denn der Spanier mit „Propina“ bezeichnet, während sich der Russe noch deutlicher ausdrückt. Er sagt: „na wudku“, Schnapsgeld, und verlangt auch „Parhali na wudku“, ein wenig zum Schnapschen. Dagegen fordert der Orientale ein „Babegeld“, der Russe außerdem noch ein Theegeld „na tschaju“ und so jeder das, was ihm das Liebste ist. Der Türke hat seinen „Bakschisch“, der Italiener seine „buona mano“. Im Lande, wo die Citronen reifen, ist das Trinkgeldderwesen überhaupt in höchster Blüte. Es muß dort noch von den alten Römerzeiten her das Beutegeld in Blut stecken, nur mit dem für die fremden Völker vortheilhaften Unterhilde, daß die lateinischen Eroberer nicht mehr in die fremden Länder hinauszuziehen, siegen, brennen und unterjochen, rauben und in die Gefangenschaft schleppen, sondern daß die Fremden, die freiwillig nach dem Lande der Salami und Apfelsinen kommen, gleichsam nur zur Erinnerung an die alten Vorfahren in aller Höflichkeit um einen kleinen Denkspfennig angesprochen werden. Gewöhnlich legt der Fremde auf diesen Altar antiken Gebrauchs opfermüthig uach Maßgabe seines Aus- und Einkommens das auf ihn entfallende Scherlein nieder. Besonders der Vetturino, der italienische Kutscher, eine drollige, gute Charakterfigur, ist unersättlich und im Stande, außer der „buona mano“ noch eine „botti-glia“ zu verlangen. Von den Romanen ist das Trinkgeldderwesen auf die Germanen übergegangen und graffirt besonders in Oesterreich, wo in den Gast- und Kaffeehäusern das Trinkgeld in Höhe der obligaten zwei Kreuzer sozusagen Laxe ist, die sich von selbst versteht. Aber bei uns im lieben Deutschland ist es auch nicht besser und viele, die an die Unsummen denken, welche sie für Trinkgelde ausgeben müssen, haben schauernd an sich die Wahrheit des Sprüchleins erfahren: „Mann mit zugedöpften Taschen, dir thut niemand was zu Lieb“.

(Erdbereisig.) Ein noch viel zu wenig bekanntes und gewürdigtes Obsterzeugniß ist der Erdbereisig, welcher zur Bereitung sehr erfrischender Limonaden, wie als Würze zu allerhand Saucen u. s. w. sich ganz vortreflich eignet. Sehr reife, gut verlesene, trodrene Wald-Erdbereen werden in weitthälige Glasflaschen oder Steinkrüge geschüttet

und auf je ein Pfund Früchte ein Biter bester weißer Weinessig gegossen. Zugedeckt läßt man die Gefäße drei Tage stehen, dann gießt man den Essig ab und schüttet ihn auf ein Pfund frische Erdbeeren, läßt wieder drei Tage ziehen und wiederholt das Uebergießen neuer Früchte noch ein drittes mal. Der nun ganz und gar mit dem Aroma und Geschmack der Erdbeeren geschwängerte Essig wird endlich durch ein feines Leinentuch gefieht und auf jedes Liter 1/2 bis 2 Gramm leichtlösliches Saccharin zugesetzt, dann läßt man den Essig in einer neuen irdenen, gut glasirten Kasserole auf raschem Feuer etwa fünf Minuten kochen, schäumt gut ab und füllt ihn nach dem Erkalten in fest zu verschließende Flaschen.

(Kaiser-Panorama). Am Freitag beginnt in dem in der Aula der höheren Töchter Schule aufgestellten Kaiser-Panorama die Serie Deutsch-Afrika. Diese Ansichten sind eigens für des Panorama nach sorgfältiger Auswahl aufgenommen und haben viele Mühe und Kosten verursacht, ohne sie zu einer so abgerundeten Form zusammengestellt worden sind. Sie bringen Szenen aus dem Leben der Schutztruppe, der Eingeborenen, der Karawanen, der Missionare u. Die Serie hat dem kaiserlichen Hofe vorgelegen und wurde von Sr. Majestät dem Kaiser mit großem Interesse beächtig.

(Eine Verkehrsstörung) trat heute Mittag auf dem neufährigen Marke daburdh ein, daß ein mit Mehlsäcken beladener Frachtwagen ein Rad verlor. Der Wagen blieb auf dem Geleise der Pferdebahn liegen und verhinderte das Passiren der Straßenbahnwagen, bis er abgeladen war und sein Rad wieder erhalten hatte. Die Verkehrsstörung dauerte etwa 1/2 Stunde.

(Feuer.) Am Dienstag Abend brannte das Haus, Scheune und Stall des Rättners Igoda in Thornisch Papau vollständig nieder. Mobiliar und Inventar wurde gerettet. Die Gebäude waren mit 2100 Mk. versichert, Mobiliar unversichert. Wie das Feuer entstanden, konnte nicht festgestellt werden.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Gefunden) wurde eine Landwehr-Dienstauszeichnung in der Brückenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,25 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt 17 1/2 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Fortuna“ mit einer Ladung Petroleum, Theer, Syrup u. und vier beladenen Rähnen im Schlepptau aus Danzig, der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Südgütern ebendaher und der Dampfer „Graf Moltke“ aus Schullig. Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna“ mit Ladung und vier beladenen Rähnen im Schlepptau nach Warschau. — In der Zeit vom 27. Juni bis 4. Juli haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 21 beladene, 8 unbeladene Rähne, 3 beladene Güterdampfer, 4 beladene, 1 unbeladener Schleppdampfer, 5 unbeladene Barken, 3 unbeladene Galle, 1 russischer Regierungsdampfer; auf der Thalfahrt 10 beladene, 3 unbeladener Rähne, 4 beladene Güterdampfer, 3 beladene Schleppdampfer, 1 beladene Gabelle, 5 beladene Barken, 4 beladene Galle und 106 1/2 Trafiken.

Mannigfaltiges.

(Prozeß Buschhoff.) Der bisher ausgelebte Zeuge Knippenberg soll nach einem Gerichtsbeschlusse vorgeführt werden. Es wurde ferner in der gestrigen Sitzung festgestellt, daß der Sohn des angeklagten Buschhoff an dem fraglichen Tage die Schule bis 12 Uhr mittags besucht hat. Der als Zeuge vernommene Bürgermeister Schleg giebt dem Angeklagten ein gutes Leumundzeugniß; der erste Eindruck, den Zeuge beim Anblick der Leiche des Knaben Hegemann gehabt hatte, war, daß der Schnitt von gewandter Hand mit einem langen Messer ausgeführt worden sei.

(Damit die Cholera-Maßregeln) auch in aller Strenge durchgeführt werden, soll Rußland beabsichtigen, eine hohe Persönlichkeit mit Diktatorialgewalt auszustatten, welche die Ausführung der auf dem Papier stehenden Präventivmaßregeln gegen die Verbreitung der Cholera energisch durchzuführen und dem etwa vorkommenden Zwiespalt zwischen den Autoritäten nachdrücklich entgegenzutreten haben wird. In Waku soll ein einfaches aber sicheres Mittel gegen die Cholera-Ansteckung angewendet werden. 10 bis 12 Tropfen weißes Naphtha in Schnaps oder Wein genossen, sollen eine sichere Schutzwehr bilden. — Hoffen wir, daß sich dies wirklich so verhält.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Cleve, 7. Juli. Die Verteidigung beantragt, den Zeugen Wesendrupp nicht zu vereidigen, da gegen denselben ein vorbereitendes Verfahren wegen Thäterschaft im Gange ist. Die Vereidigung wird vorläufig ausgesetzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Juli	6. Juli
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	201-70	201-70
Wechsel auf Warschau kurz	201-40	201-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100-50	100-50
Preussische 4 % Konsols	106-90	106-80
Polnische Pfandbriefe 5 %	64-50	64-30
Polnische Liquidationspfandbriefe	62-70	61-60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96-10	96-30
Diskonto Kommandit Antheile	187-50	187-20
Oesterreichische Kreditaktien	167-75	168-50
Oesterreichische Banknoten	170-45	170-50
Weizen gelber: Juli-August	176-—	176-25
Sept.-Okt.	176-75	176-75
loko in Newyork	90-1/4	91-1/4
Roggen: loko	189-—	188-—
Juli	193-70	190-—
Juli-August	179-—	176-50
Sept.-Okt.	174-—	174-—
Rübböl: Juli	—	—
Sept.-Okt.	51-—	50-80
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	37-70	37-40
70er Juli-August	36-20	36-30
70er August-Sept.	36-60	36-50
Diskont 3 pCt., Lombardinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 6. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Frak unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Gb.



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Kousen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Blüße jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Sankt entschlief heute vormittags 11 Uhr, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, nach nur fast zweiwöchentlichem Krankenlager, mein innigstgeliebter Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager, der Lehrer
August Kraskowski
 im Alter von 35 Jahren.
 Um ein andächtiges Gebet bitten Thorn, Jakobsvorstadt, 6. Juli 1892.
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag abend den 9. d. Mts. nachm. um 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Zwangsvorsteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Moder, Band XIV Blatt 368, auf den Namen der Maurer **Hermann und Emma geb. Schmidt-Bohnke'schen** Eheleute eingetragene, zu Moder belegene Grundstück
 am 3. September 1892
 vormittags 10 Uhr
 vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,23 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 3,64,22 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
 Thorn den 24. Juni 1892.
 Königliches Amtsgericht.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche noch im laufenden Etatsjahre den Anschluss ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. August d. J. an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Ebenfalls können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Etatsjahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis spätestens zu obigem Zeitpunkt stattfinden.
 Danzig den 2. Juli 1892.
 Der Kaiserliche Oberpostdirektor.
 In Vertretung.
Bahr.

Öffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.
 Freitag den 8. Juli cr.
 vormittags 9 1/2 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hieselbst
 1 Kleiderständer, 1 Sopha, 1 Blumenständer mit Aquarium und Springbrunnen, verschiedene Fischlampen, Bilder, Oberbetten, 1 großes zweiflügeliges Glasständer für Restaurateure geeignet, ein Ledersopha, ein Ripsopha, 2 Sessel, 3 Spiegel, einen Regulator, eichenes Bettgestell, Matratzen, 1 birkenes zweiflügeliges Kleiderständer und verschiedenes anderes mehr
 öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

Knauf,
 Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Öffentliche Versteigerung.
 Am Sonnabend den 9. d. M.
 nachmittags 5 Uhr

sollen bei dem Eigentümer Franz Lustig zu Moder:
 1. ein 3" Arbeitswagen,
 2. eine Nähmaschine,
 3. ein großer Wandspiegel
 meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
 Moder den 5. Juli 1892.
Laskowski, Vollziehungsbeamter.
Kupferne Kartoffeldämpfer,
 6 bis 12 Centner in 2 Stunden dampfend, komplett montirt, 200 bis 300 Watt,
Kupferne Waschkessel
 zu herabgesetzten Preisen, Rohrleitungen in Eisen, Kupfer und Blei fertigt billigst
Rich. Kretschmer, Kupferschmied, Thorn.

Passende Hochzeits- und Geburtstagsgeschenke
 in
emailirten Bildern
 sowie in Haussegen jeder Art empfiehlt die
Bau- & Kunst-Glaserei
 von
E. Reichel,
 Bachstr. 2.

Die neuen Gesangbücher
 für Ost- und Westpreußen in geschmackvoller Ausführung in allen Preislagen bei
Hormann Stein, Heiligegeiststr.

Klavierunterricht
 nach pädagogisch rationalen Grundsätzen ertheilt
K. Mirowski,
 Organist und Chorleiter bei St. Johann.
 Anmeldungen Copernikusstr. 4, II.

Bijouterie.
J. Kozlowski,
 Breitestr. 85 (35).
Reise-Koffer, -Taschen. Necessaire. Plaidrieme. Ledergürtel für Damen. Schirme, Stöcke. Cravatten, Handschuhe. Parfumerien u. Seifen. Schreibpapier. Grosse Auswahl von Gelegenheitsgeschenken. Galanterie.

Mein großes Lager eleganter **Damen-, Herren- u. Kinderstiefel**
 empfehle zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maß werden modern, dauerhaft, sauber umgehend ausgeführt, sowie auch Reparaturen.
Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3.

Um damit zu räumen verkaufe **Briefbogen und Karten**
 mit Ansicht von Thorn à 4 Pf.
Hormann Stein, Heiligegeiststr.

Manneschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX, Porzellangasse 31a.
 Auch brüchlich, sammt Versorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Wert: Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Ermässigte Preise.
 Eine große, feine Familienwohnung,
 eine mittlere Familienwohnung,
 eine kleine Familienwohnung,
 ein Wohn- resp. Geschäfts- oder Speisekeller, neu eingerichtet,
 sofort oder vom 1. Oktober beziehbar
 Brückenstrasse 18, II.

14. Luxus-Pferde-Potterie
 zu Marienburg Westpr.
 Ziehung am 14. September 1892.
 Lose à 1 Mk., 11 Lose = 10 Mk., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3.
 Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.
 Der Verand der Lose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Echt holl. Java-Kaffee
 mit Zusatz, äußerst kräftig und rein schmeckend, pro Pfund 80 Pf., auf den letzten Kochkunst- und Lebensmittel-Ausstellungen in Brüssel und Spaie je mit der höchsten Auszeichnung, der gr. Goldenen Medaille, prämiirt, versende in Postpaketen à 9 Pfund 30 Pf. frei unter Nachnahme.
 Hier nur einige von den Tausenden der eingegangenen **Anerkennungsschreiben:**
 Bitte sobald wie möglich mir 9 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden. Ihr Kaffee hat mir gut geschmeckt. Bernhard Landers, Schapdied bei Galdern 14. 2. 92. — Bitte schicken Sie mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee, ich war mit der ersten Sendung sehr zufrieden und bitte um dieselbe Sorte. Herm. Bluff, Ottenhöfen 15. 2. 92. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, so bitte ich um nochmalige Zusendung von 9 Pfd. Ihres holl. Java-Kaffees. Christian Büning, Rüppelberg 17. 2. 92. — Ich erlaube Sie, uns wieder 9 Pfd. Kaffee zu besorgen, der letzte war wieder gut. R. Bantwieser, Affenheim, 29. 1. 92. — Wir bitten Sie, uns von Ihrem holländ. Kaffee 9 Pfd. à 80 Pf. zu senden. Wir hatten schon früher welchen von Ihnen, der uns sehr gefallen hat. A. Schmidt, Deconom, Odisleben, 25. 1. 92. — Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir per Nachnahme 9 Pfd. Java-Kaffee, weil ich schon öfters solchen erhalten habe und sehr zufrieden bin. Marie Weiß, Weising a. Rott, Bayern 22. 1. 92. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit den früheren Sendungen sehr zufrieden gewesen bin, so bitte ich Sie, mir wieder 9 Pfd. zu Mk. 7,20 echt holl. Java-Kaffee gegen Nachnahme zu senden. Aug. Reuter, Bodschwinden, Ostpr. 6. 3. 92.
Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.

Gerichtlicher Ausverkauf!
Konkurs M. Kulesza.
 Thorn, Altstädtischer Markt 28.
 Kleiderstoffe, Damenmäntel, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Teppiche, Läufer
 werden zu sehr billigen, aber festen Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

Billigste Preise. Geschäfts-Eröffnung. Neelle Bedienung.
 Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst
Culmerstraße 1
 eine
Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren-Handlung
 verbunden mit einem Lager in Haus- und Küchengeräthen, sowie Vänge-, Wand- und Stehlampen und allen sonstigen Klempner-Artikeln eröffnet habe.
 Sämtliche Klempnerarbeiten sowie Reparaturen werden schnellstens ausgeführt zu billigsten Preisen.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch strenge reelle und prompte Bedienung und billige Preise mir die Gunst meiner geehrten Kundschaft zu erwerben, und bitte um gütigste Unterstützung meines Unternehmens.
 Hochachtungsvoll
Gustav Heyer.
 Neelle Bedienung.

Um Beschäftigung im Nähen bittet **Marie v. Manstein, Moder, n. Krampitz.**
Zuckerfäcke,
 gebraucht, aber losfrei, kauft
die Gasanstalt.
 Mark 3—4000
 zur ersten Stelle werden sofort gesucht. Off. erb. unt. B. R. 699 an die Exped. d. Btg.
 Das Haus Tuchmacherstraße 24 ist zu verkaufen. Näheres bei **O. Bartlewski,** Seglerstr. 13.
 Eine seit 50 Jahren bestehende **Bäckerei**
 in guter Lage Thorns ist von sofort zu verpachten. Zu erfr. in der Exped. d. Btg.
Behrling
 zur Tischlerei gesucht.
 Jacobs Vorstadt, Leibschierstr. 30.
 1 Faden mit angrenzender Wohnung, in welchem seit 10 Jahren ein gutgehendes Barbiergeschäft betrieben wird, ist vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.
 Der Laden eignet sich auch zu jedem andern Geschäft.
H. Fuoks, Schornsteinfegermeister, Thorn.
Wohnung
 von 3 Stuben, Küche u. Zub. vom 1. Okt. ab zu verm. Wo, zu erfr. i. d. Exp. d. B.

Die Wohnung Neust. Markt 25, 1 Et., wird zum 1. Oktober cr. frei. **Gustav Fehlauer.**
Eine Wohnung mit Garten, best. aus 3 Stuben, Entree, Küche, Speisekammer und Zub., billig zu verm. Moder an der Culmsee/er Chaussee neb. Bädernstr. Schütz.
Eine kleine Wohnung für 150 Mark vom 1. Okt. zu verm. Jakobstr. 16.
Eine möbliertes Zimmer mit auch ohne Burschengelass zu vermieten.
 Gerechtigstr. 2, III rechts.
 G. m. B., m. a. o. B., Hofstr. v. Bädernstr. 15, I.
Eine freundl. Zimmer part. nebst Kabinett u. Zub. ist von sofort billig zu verm. Näheres Altst. Markt Nr. 27.
Eine kleine Wohnung für 80 Thaler von gleich zu vermieten. **Winkler's Hotel.**
Mehrere Mittelwohnungen sind zu verm. **E. Marquardt,** Tuchmacherstr. 16.
1 möbl. Zimmer nach vorn, 1. Etage, sofort zu verm. **Elisabethstr. 14.**
 Ig. m. B., m. K. u. Burschgl. Hofstr. v. Bädernstr. 12, I.

Zu vermieten:
 2. Etage, 6 Zimmer nebst großem Zubehör, sowie Pferdebestall, billig, per 1. Okt. zu erfr. b. B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr.
In dem Hause Bachstraße 9 ist von sofort hochpartiere eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zub., jedoch ohne Küche, im dritten Stock eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör und ferner zum 1. Oktober cr.
 im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Badestube u. zu verm. Näh. Elisabethstr. 20 im Comptoir.
1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör zu vermieten **Seglerstr. 13.**
1 Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten **Katharinenstr. 3. C. Grau.**
Altstädter Markt eine freundl. Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten. Näheres bei **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.
Kleine Wohnung zu vermieten **Bädernstraße 27. J. Seppelt.**
Wohnungen zu vermieten **Bädernstraße 11. Koerner.**

Gerstenstr. 6 eine Mittelwohnung, part., Preis 420 Mk., v. 1. Oktbr. zu verm.
 Zum 1. Oktober ist in meinem Hause, **Copernikusstr. 3,** die von Herrn Wolff benutzte **1. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Nebengelass zu vermieten.
A. Schwartz.
Gerstenstr. 16 5 Z. m. Balkon u. Zub. a. Wasserl. u. Ausg. z. v. Gude, Gerechtigstr. 9.
Eine herrschaftliche Wohnung
 von 7 Zimmern, Burschengelass, Stallung und Remise ist vom 1. Oktober Mellinstr. Nr. 89 zu vermieten. **B. Fehlauer.**
1 Wohnung verm. **H. Rausch,** Gerstenstr. 8.
Möbl. Part.-Zim. nebst Rab. vom 1. 8. zu verm. Zu erfr. in der Exp. d. Btg.
Culm. Chaussee 54 über Putschbach, 1 Balkonwohn., 3 St. n. Zub. f. 180 Mk. v. 1. 10. 92 z. v.

Neustädtischer Markt Nr. 1
 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Reitestraße 4, zwei Treppen hoch, ist vom 1. Juli cr. eine Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven und Zubehör zu vermieten.
Schloßstraße Nr. 10, 2 Et., besitzt ein freundl. möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.
In dem neuerbauten Hause Bromberger Vorstadt, Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferde-stallungen, Wagenremise und Burschengelass billigst zu vermieten **S. Bry,** Baderstr. 7.
Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör von sofort oder 1. Oktober, und in der 2. Etage von 9 Zim. auch getheilt nebst Zubehör, a. B. mit Pferdebestall, vom 1. Oktober zu verm.
Neustädt. Markt 11.

Krieger-Verein.
 Am Freitag den 8. d. M. abends 8 Uhr:
Generalversammlung
 bei **Nicolai.**
 Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

Diejenigen Kameraden, welche das Bezirksfest in Culmsee besuchen, werden gebeten, sich **Sonntag den 10. d. Mts. morgens 7 1/2 Uhr** bei Nicolai zur Empfangnahme der Gewehre und Abholung der Vereinsfahne zu sammeln.
 Anmeldungen zur Mitfahrt werden noch bis **Freitag abends 8 Uhr** im Vereins-lokale entgegen genommen.
 Erwünscht ist noch das Anretren sämtlicher übrigen Kameraden zum Abholen der Fahne.
 Festanzug, Herren Offiziere Helm und Waffencord.

Der Vorstand.
Schützen-Garten.
 Freitag den 8. Juli cr.
Großes Militär-Concert
 von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borde (4. Bomm.) Nr. 21.
 Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
 Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Fleischhauer,
 Korpsführer.

Victoria-Theater.
 Direction **Krummschmidt.**
 Donnerstag den 7. Juli 1892.
Der große Prophet.

Freitag den 8. Juli 1892.
Schuldig.
 Sonnabend den 9. Juli 1892.
Cavalleria Rusticana
 und
Das 9. Gebot.
 Fassendöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Alles nähere die Zettel.

Kaiser-Panorama
 in der Aula der höheren Töchter Schule.
Deutsch-Ostafrika:
 Die besetzten Stationen, die Zelewski-Schutztruppe u. s. w.
 Billet-Vorverkauf an den bekannten Stellen.
Hochfeine Matjesheringe
 bei **H. Simon,** Breitestr.

3000 Mark
 zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Von wem, sagt die Expedition.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System.**
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Die 3. Etage ist zu vermieten **Bädernstraße 47. G. Jacobl.**
Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sowie eine von 2 Zimmern und Küche ist von sofort zu vermieten. **Tuchmacher- u. Hofstraßen-Ed. J. Skalski.**
E. Wohn. z. verm. Gerstenstr. 11. J. erfr. I.
Das Haus Strobandstraße 1, welches Frau Kreisrichter Coeler ca. 30 Jahre benutzte, enthaltend 7 Zimmer m. Zub., ist zu verm. **Elisabethstr. 20 im Comptoir.**
1 Wohn., ganze Etg., 4 Stub. u. ger. Zub., f. 70 Thlr. z. v. **Culmervorstr. 44. Wichmann.**
 1 große renovirte **Wohnung**
Seglerstr. 11 zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**
2 Famil.-Wohn. m. all. Zub. v. togl. z. verm. **Elisabethstr. bei A. Endemann.**
Eine Keller als Lager- oder Wohnraum v. Hofstr. d. 1. Oktbr. z. v. **Brückenstr. 20.**
1 großer Laden, 1 größere und 2 kleinere Wohn. **Brückenstr. Nr. 27. Frau Schoele.**
Große u. kleine Wohnungen zu vermieten. **Gude, Gerechtigstr.**

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	1	2	3	4	5	6
August	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
September	4	5	6	7	8	9	10

Hierzu Lotterie-Beilage.